

Nebraer Anzeiger

Politischer Wochenpiegel.

Die Unterzeichnung der Youngsche durch Hindenburg. — Finanzierungspläne der Reichsregierung. — Seevering und Fried. — Die Plattenkonferenz wieder einmal gescheitert.

Eine interpolitisch recht bewegte Woche liegt hinter uns. Das Signum wurde ihr aufgedrückt durch das Schreiben des Reichspräsidenten an den Reichslanzler, mit dem er seinen Entschluß zur Unterzeichnung des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens begründet, und in dem er den Erwartungen Ausdruck gibt, die er im Zusammenhang mit diesem Schritt für eine lebhafte und großzügige Einseitigkeit des Reiches und Breitenheut hegt. Es ist nicht minder bedeutend wie der Aufruf, mit dem er sich wenige Tage vorher an das deutsche Volk wandte. Es zeigt die ganze Liebe dieses Treuen der Treuen zu seinem Volk und Land, der selbst das ihm persönlich Unangenehme tut, wenn er glaubt, im Interesse des großen Ganzen so handeln zu müssen. Daß sein Ruf zur Einigkeit und Sammlung nicht nutzlos verhallt, ist im Interesse der endlichen Befriedung nur zu wünschen, da einzig und allein das in sich geschlossene Volk die Möglichkeit haben kann, die unerhörte Last — wie immer sie zu tragen und den Wiederbaufbau mit starken Kräften in Angriff zu nehmen.

Nach ehe eine kurze Verhandlungspause in die Verhandlungen des Reichstages eingeschaltet wird, ist das Finanzprogramm der Reichsregierung, das so viel umstritten, in erster Linie über die Bilanz gegangen. Unter einer Zurückhaltung der Regierungsparteien, die sonst bei so wichtigen Fragen nicht läßt, ist die aber verständlich ist, wenn man bedenkt, daß erst die nächste Woche Klarheit über die parlamentarische Basis für dieses Programm geschaffen wird. Viel, wenn nicht alles, hängt zunächst von dem Parteitag der Volkspartei in Mannheim ab, der zugleich über das Schicksal der Großen Koalition entscheiden wird. Bedeutung hat die Erklärung des Reichsfinanzministers, daß er im Auftrag des Kabinetts gemeinsam mit dem Reichsfinanzkommissar ein Abgabenerleichterungsprogramm vorbereitet. Er ist sich über die Möglichkeit, der den Reichsparteien in der Öffentlichkeit Kaufkraft zu schaffen. Dabei wird auch das Arbeitslosenverlebensproblem gelöst werden müssen, wobei der Minister sehr richtig festgestellt hat, daß ebensowenig wie fünfzig Reformen unermesslich sind, jetzt bei über zwei Millionen Arbeitslosen ein Leistungsabbau durchgeführt werden kann.

Zu einer Kraftprobe zwischen dem Reich und dem Lande führten es es durch den Brief des Reichsinnenministers Seevering gekommen. Die äußere Voraussetzung hierzu gab die Art wie leitende des Eisenacher Oberbürgermeisters Dr. Janon im Auftrag des Ministers Fried die Qualifikation eines Polizeioberleitungs zum Polizeikommissar der Stadt Eisenach festgestellt worden sein soll und weswegen gegen Fried und gegen den Oberbürgermeister beim Oberreichsanwalt bzw. eine Anzeige wegen Vorbereitung eines hochverrät-

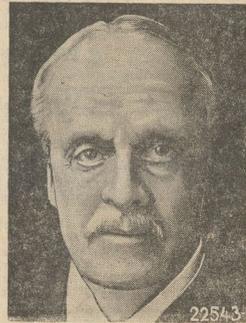
rischen Unternehmens eingeleitet ist. Seenering hat an das thüringische Staatsministerium ein Schreiben gerichtet, in dem er von Änderungen nachdrücklich ist, die er getroffen hat und unter denen die Sperrung der Überweisungen an den Fonds des Reichsinnenministeriums an Thüringen und insbesondere die Zurückhaltung des Reichszuflusses für die thüringische Polizei die entscheidenden sind. Es handelt sich dabei um eine zum 1. April fällige Überweisung von 225 000 Mark an das thüringische Staatsministerium, die auf Anordnung des Reichsinnenministers nicht erfolgen wird, solange nicht die Zweifel behoben sind, die daran bestehen, ob die Voraussetzungen erfüllt sind, unter denen diese Reichszuflüsse bewilligt wurden. So verständig die thüringische Regierung auch dem Schreiben des Reichsinnenministers gegenüber ist, so ist die rechte Anklage verneint, ist doch unmissverständlich der Eingeweihten darin gelegt, auf was der Reichsinnenminister zielt. Der Ausgang dieses Streites wird von grundlegender Bedeutung für das Verhältnis der Länder zum Reich sein und die Kompetenz des letzteren wohl endgültig festlegen.

Für die Londoner Plattenkonferenz war die Aussprache von entscheidender Bedeutung, die zwischen Macdonald und den französischen Hauptdelegierten Tardieu und Briand vor sich ging. Das Ergebnis dieser Aussprache läßt sich dahin zusammenfassen, daß Frankreich endlich die Atomenergiefrage eingeleitet hat, in der Frage einer Sicherheitsklausel einigte. Es ist Macdonald gelungen, die französischen Delegierten davon zu überzeugen, daß eine solche politische Klausel in einem Vertrag über die Nützlichkeitsbestimmungen nicht aufgenommen werden kann, und Tardieu hat erklärt, daß er sich nicht verschließen könne und zum Nachgeben bereit sei, wenn England seinen Einfluß auf Italien in dem Sinne geltend mache, daß man in Rom auf die Forderung der Plattenpartei in Frankreich verzichte. Macdonald hat sich dazu bereit erklärt, und man denkt sich die Schlüsselrolle der Plattenpartei Italiens und Frankreichs in dem Verhältnis wohl zu drei. Man könnte das unter dem Gesichtspunkt erörtern, daß im Mittelmeer, dem eigentlichen Herd der Rivalität dieser beiden Staaten, die Parteilichkeit zwischen Frankreich und England war. Die französische Sicherheitsforderung beschränkte sich in ihren letzten Zielen ja aber nicht auf marine-technische Dinge, sondern galt ganz offensichtlich der französischen Verlebensfrage in Lande, sei sie nun tatsächlich oder vorgeblich. Man hat auch über diese Frage in Chequers verhandelt, doch ist man noch nicht zu einem Ergebnis gelangt. Englische Witterungsmeldungen sprechen aber von der Möglichkeit einer Einigung, die sich im wesentlichen auf die Frage der ungeschützten Reservisten erstrecken dürfte, eine Angelegenheit also, an der auch Deutschland lebhaft interessiert ist. Als Gesamtergebnis dieser Aussprache zu dreien darf man feststellen, daß der Fortgang der Londoner Konferenz gesichert ist, und daß man sich in den kommenden Wochen nun ernsthaft mit den wichtigsten Problemen beschäftigen wird, wobei das Zustandekommen einer Verständigung des französischen Plattenbauprogramms ein besonderer Ausgangspunkt sein wird.

Lord Balfour 4.

London, 20. März.

Lord Balfour, einer der letzten großen Staatsmänner aus der Zeit der Königin Victoria, ist im Alter von 81 Jahren an seinem Landtag gestorben.



Lord Balfour, ein gebürtiger Schotte, trat 1874 erstmals in das Unterhaus ein und wurde 1887 mit der Regierung Irlands betraut. In den Jahren 1891/92 und 1895/1902 hatte Balfour die Führung der Konservativen im Unterhaus. Nach Salisbury's Rücktritt wurde Balfour Ministerpräsident. 1906 gab Balfour die Führerschaft seiner Partei auf, 1915 war er im Kabinettsministerium Erster Lord der Admiralsität. In den Jahren 1916 bis 1919 war er Minister des Äußeren. Nach seinem Rücktritt wurde er dann Vizepräsident des Geheimen Rates. 1921 war er Führer der englischen Abordnung der Weltkongress-Konferenz. Im Jahre 1922 schied er nach seiner Entlassung aus Balfour, der schon längere Zeit die Arbeit hatte, sich vom politischen Leben zurückgezogen, trat mit der Parlamentsauflösung im Mai 1929 noch vor dem Sturz des Kabinetts Baldwin, dem er als Vizepräsident des Geheimen Rates angeordnet, zurück und lebte auch aus dem Oberhaus aus. Er befasste sich in letzter Zeit mit der Herausgabe seiner Memoiren.

Politische Sensation in London.

Liberaler und Arbeiterpartei.

London, 20. März.

Ein Beschluß der liberalen Unterhausaktion, sich bei der Abstimmung über einen Ergänzungsantrag zum Bergbauengesetz der Stimme zu enthalten, um die Regierung nicht in eine politische Lage zu bringen, hat in manchen politischen Kreisen als große Sensation gewirkt.

Namentlich im Lager der Weltreichspartei Lord Northcotes ist das Verhalten außerordentlich groß, und in der „Daily Mail“ und den „Daily News“ wird von einer politischen Sensation erster Ordnung gesprochen. Obwohl der Parteivorsitz die grundsätzliche Haltung der liberalen Partei offen läßt, da sich die Fraktion für die dritte Lesung der Bergbauengesetz ausdrückliche Handlungsfreiheit vorbehalten hat, nimmt man in politischen Kreisen allgemein an, daß wieder

eine härtere Annäherung mit der Arbeiterpartei

„Man also — was haben Sie zu dem alles gesagt, als Sie der ganzen Gemeinde zum öffentlichen Vergnügen im Hof arbeiteten unter der Kirche am Sonntag vor Johanni?“ — „Warten Sie mal — jawohl, stimmt.“ — „Doch, Johann?“ — „Warten Sie mal — jawohl, stimmt.“

„Und den Anbändeligen recht zum Hohn noch oben drein im Gehrock, wie ihn nur der Kirchgänger anzieht!“

„Und das stimmt. Gehrock, Glaces und Hülfen tragen. Nur — zum Hohn?“ — „Ein gemäßigtes Kopfschütteln. Im Gegenteil! Aus Hochachtung.“

„Treiben Sie Ihren Spott anderswo?“

„Nein, nein, Herr Pastor, mein vollster Ernst. Aus Hochachtung vor demjenigen meiner Mitarbeiter, die mich in der notwendigen Arbeit nicht im Stich lassen.“

„Ein zorniges Aufblöden beim Herrern.“

„Herr von Grund!“

„Bitte! Oder verdienen Sie etwa diese Hochachtung nicht? Meine Leute die liegen nicht im Stich. Trotz dem schweren Gemüts am Himmel landen. Na, da legt' ich eben selbst Hand mit an, und das liebe Vieh, meine letzten Mitarbeiter, ließ mich nicht im Stich, Herr Pastor.“

„Was soll das? Wollen Sie mich etwa beehren?“

„Ich hab' allerlei auf dem Herzen, und es soll an herunter, da wir zwei uns grad einmal gegenübersehen!“

„Was wissen Sie von unserem Herrgott? Sie-sollten seinen Namen lieber nicht so unziemlich im Munde führen!“

„Herrlich lang es. Aus den weißbunten Blausaugen des freilebenden Gottesmannes zuckte der Blick. „Ich hab' allerlei auf dem Herzen, und es soll an herunter, da wir zwei uns grad einmal gegenübersehen!“

„Na, dann lassen Sie mal gründlich aus.“



3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Grundart unter der Linde hielt es nicht für wert, ihr nachzublicken. Gestirnt schloß er mit dem Daumen die Pfeife nach. Man sah er doch auf. Er kam zurück, eilends, und griff plötzlich nach seinem Jagdgewehr. Schweigend, ohne ein Wort zu sagen, „Hallo! — was gibst?“

„Ein Sperber.“

„Und schon war sie zurück, drinnen im Gatter, und legte zum Schuß an.“

Der Entel folgte ihr, verdrossen, daß sie ihm zuvor gekommen. Sein scharfes Jagdgewehr richtete sich nach oben.

In der Tat — da hing er mit kurzem Mitteln, hoch bereit, der freche Räuber.

Jetzt hatte er sein Ziel gewiß, aber im selben Augenblick ein beschleunigter Schall, und mit zuckendem Hinterkopf fiel der braunroße Sperber schwer zu Boden.

Während Erle von Grund die noch rauchende Patrone aus dem Laufe warf, hob ihr Heim den Sperber auf. Der Schuß war gut angekommen. Dennoch mirte er:

„Schade — der Balg ist gut.“ Und er wies auf seinen Patronenverlebens. „Nimmer wird häßt's auch getan.“

„Was ich die Patrone gewechselt, war's wahrscheinlich zu spät gewesen.“

Wichtig erwiderte es Erle, während sie dem Entel das Gewehr zurückgab.

Der weißliche Schlag des Schusses, der so früh die feierliche Stille auf dem Hofe zerriß, war, war auch ans Ohr des Weichers gelangten, der eben aus

dem Schatten der Dornenhecke in den tonnenförmigen Hof des Guts trat. Farrer Burgmann.

Nun zogen sich die weißen Frauen in dem frischroten Gesicht höflich an. Die lächelnde, aber noch sehr schön über die blühenden Augen legend, schaute er über den Hof, hinaus in den Gehweg. Wichtig, da fand der Gutsherr ja noch, das Gewehr in der Hand. Hingart trat Farrer Burgmann auf ihn zu.

„Selbst am lieben Sonntag das lächerliche Gesicht. Sie geben wahrlich ein schlechtes Beispiel hier im Grund.“

„Kein Wunder, wenn du in der Gemeinde so mangelst zu wählen überläßt.“

„Sie irren, Herr Pastor — diesmal war ich, die schief.“

„Um so schlimmer, solch unweibliches Unterfragen!“

Das Mädchen maß den Sprecher mit einem stolzen Blick. Doch dann blies die Luft an seinem weißen Haar haften. Da trat sie schweigend an dem Geistlichen vorbei, wieder zu ihrem Platz an der Linde hin. Farrer Burgmann aber erstarrte sich, zu ihrem Heim hingewandt:

„Freilich, wohl kein Wunder bei dieser eigenartigen Erziehung — zwischen Bild und Hund!“

„Und Sie bloß hergekommen, Herrwürden, um mir diese Extrarbedigt zu halten?“

„Was ist's wohl! Denn die Kirche bekommt Sie ja so sehr.“

„Und wird es auch nicht! Ich halte meine Hand lieber draußen im grünen Waldobst ab. Und unser Herrgott ist's auch so zufrieden.“

„Was wissen Sie von unserem Herrgott? Sie-sollten seinen Namen lieber nicht so unziemlich im Munde führen!“

Herrlich lang es. Aus den weißbunten Blausaugen des freilebenden Gottesmannes zuckte der Blick. „Ich hab' allerlei auf dem Herzen, und es soll an herunter, da wir zwei uns grad einmal gegenübersehen!“

„Na, dann lassen Sie mal gründlich aus.“

Angelt die England- und Frankreichreise wiederholen. Den Abschluss des Programms bildet eine Septembertour nach Spanien mit Anstieg nach Maroffo. Ausführender Projektil zu diesen ebenen Interferenzen als billigen, alleis unterhaltenen Fahren verend gegen 15. Wägen Boris folobes die Verwaltung der Schiller-Medemie, München-Grinmold.

Eröffnung der Einzelhandelswoche in Halle a. d. S.

Am großen Sitzungssaal der Fabrik- und Handelskammer zu Halle wurde am Dienstag, den 18. März, abends 8 Uhr, durch den Präsidenten, Bankiers Dr. Curt Stecker, die Einzelhandelswoche als Sonderveranstaltung der Handelskammer eröffnet. Die Veranstaltung war außerordentlich gut besucht. Auch aus den anderen Städten des Bezirks war die Beteiligung sehr stark, so daß der große Saal nur mit Mühe die erschienenen Vertreter des Handels fassen konnte. Der Präsident führte in den einleitenden Worten aus, daß etwa seit der Jahrhundertwende die Wissenschaft sich in erfreulicher Weise mit Handel und Industrie beschäftigt habe und daß auch unsere heimische Literatur in dieser Hinsicht erndtend werden müßte. Besonders nachdrücklich wies er auf die Bedeutung der Betriebswirtschaftslehre hin, des jüngsten Zweiges der Betriebswissenschaften, die seit einigen Jahren an der hiesigen Universität vertreten ist.

Dann ergriff Protokollant Dr. Schmalz, Universitäts-Halle, das Wort zu seinem Vortrag über „Der Lagerumschlag als Rentabilitätsfaktor“. Dr. Schmalz brachte zunächst einige einleitende Worte über die faktatorische Deutweise, die dem Kaufmann eigen sei und die finanzielle Deutweise, die vorwiegend beim Bankier oder Finanzmann zu finden sei. Beide erziehen einen möglichst hohen Gewinn der Wirtschaft, der Kaufmann gehe aber immer faktatorisch vom Umsatz und Umsatzergebnis aus, während der Finanzmann in erster Linie an das Kapital und den Kapitalgewinn denke.

Dann wurde die Bedeutung und die Berechnung des Lagerumschlags getuschelt, den man auch als Lagerdauer oder Umschlaggeschwindigkeit des Kapitals bezeichnen könne. Die faktatorische Bedeutung des Lagerumschlages liege darin, daß er fensend auf die Kosten wirke. Dieser Zusammenhang wurde an Beispielen außerordentlich scharf herausgearbeitet. Anhand von Zahlen für einzelne Geschäftszweige, die am Schluß des Vortrages noch einmal in Lichtbildern angezigt wurden, wies der Referent nach, daß die Gesamtumsätze und unter ihnen besonders stark die Rollen für Rohstoffe und Schalter, Mele, Zinsen, Licht und Kraft mit zunehmendem Lagerumschlag eine fensende Tendenz annehmen, in Prozent des Umsatzes gemessen. Das liege die positive Seite der Wirkung des Lagerumschlages. Es gäbe aber auch eine negative, die sich bei den Geschäftszweigen zeige, die mit Kapitalanlagen arbeiten. Am Ende der Saison sehe der Kaufmann oft vor der Wahl, ob Preisrücksetzung und Lagerabgabe oder Aufschub der Ware bis zur nächsten Saison richtig sein. Der Referent wies nach, daß Preisabgabe das einzig richtige sei, weil ein Aufschub bis zur nächsten Saison eine Reihe von unsichtbaren unkontrollierbaren Kosten verursache, wie Zinsen für das liegende überflüssige Kapital, höhere Lagerkosten und Entwertungen der Ware.

Besonders interessant waren die Ausführungen über die finanziellen Auswirkungen des Lagerumschlages, in denen die Zusammenhänge zwischen Gewinn, Umsatz, Kapital und Rentabilität dargestellt wurden. Dr. Schmalz zeigte, daß eine hohe Rentabilität am liebsten immer zur höchsten Rentabilität führe, jedoch daß es auf den Lager- bzw. Kapitalumschlag ankomme. Hoher Lagerumschlag führe auch bei niedriger Rentabilität zu hoher Rentabilität, die überflüssig nur die Senkung der Kosten infolge des hohen Lagerumschlages besonders erhöht werden könne.

Die Ausführungen des Referenten, die großen Interesse begegneten, gipfelten in dem Satz: Weiter allen Umständen „Wehr Lagerumschlag im Einzelhandel“. Unter zeigte der Referent noch an einigen Beispielen, auf welche Art und Weise man den Lagerumschlag erhöhen könne, wie die Lager kontrolliert werden können, wie eine Lagerinspektion über eine Lageranalyse möglich ist, auf welche Größen es dabei ankomme und daß ein steigender Lagerumschlag automatisch zu einer besseren Finanzierung und zu Kapitalfreisetzung führe, was auch selbstverständlich nicht unwichtig ist.

Der interessanten und großen Beifall aufgenommene Vortrag wurde zum Schluß noch durch eine größere Zahl von Lichtbildern über einzelne Geschäftszweige des Einzelhandels ergänzt.

Die „Europa“ unterwegs nach Newyork

Paris, 21. März.

Die Haapas aus Cherbourg berichtet, hat der deutsche Schnelldampfer „Europa“ gestern nachmittags Cherbourg angefahren. Sein Aufenthalt dauerte 65 Minuten. Um 8 20 Uhr nachmittags fröhlichste Zeit trat der Dampfer die Weltreise an. Der Kapitän der „Europa“ erklärte, er werde während dieser Reise nicht verhalten, die Retortzeit der Leberzeit zu verbessern, denn es seien Stürme gemeldet.

Mitteldeutscher Braunkohlenbergbau im Februar

Halle, 21. März. Im Gebiet des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus wurde im Monat Februar die Kohlenförderung 7102 700 Tonnen (Vormonat 9133 270), die Bruttoleistung 1 589 951 Tonnen (2 233 809) und die Roherzeugung 48 095 Tonnen (52 451). Es mocht sich mithin im Vergleich zum Vormonat ein Rückgang geltend um 2,3 Prozent bei Kohleloft, 28,4 Prozent bei Brutto und 8,3 Prozent bei Rohe.

Am Gebiet des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus von 1927 brachte der Februar noch eine weitere Verschärfung der Absatzkrise. Die Anzahl der Feuerstätten stieg. Die Auslastung für die nächste Zeit wird weiterhin ungünstig. Der Absatz an Industriezweigen ging weiterhin zurück. Der Kohlenverbrauch war unbefriedigend. Im Gebiet des ostelbischen Braunkohlenbergbaus 1928 brachte der Berichtsmoat gegenüber der letzten Januarwoche eine schwache Besserung des Hausbrandmarktes. Der Industriebedarf hielt sich im Rahmen des Vormonats.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

Berlin, 20. März. Laut Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 10. bis 15. März 1930 hat die Feinjahresbelegung des Arbeitsmarktes langsam an Kraft und Ausdehnung gewonnen; doch blieb sie noch immer ägernd, auf weniger Berufsfelder; durch Entlassungen aus anderen Berufen aufgehoben und im Ganzen schwächer als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Festnahme eines Raubmörders.

Niederö., 20. März. Auf der Domäne Weiskhof wurde der landwirtschaftliche Arbeiter Carl Godamed festgenommen, der einem Arbeitstollen gegenüber im Alkoholrausch geprügelt hatte, er habe einen Wandmord auf dem Gewissen. Die Kriminalpolizei ging diesen Angaben nach und verhaftete Godamed, der nach längerem Freispruch eingekerkert, der längere Zeit im Kreis Spyrin und zwar in Schandnau, eine alte Frau ermordet und brennt zu haben. Er wurde in das Gerichtsgefängnis Niederö. eingeliefert.

Eisenbahnunglück in Rußland.

Mostau, 21. März. Bei Dneproprostroi hat sich ein schweres Zugunglück ereignet. Zwei Güterzüge mit Arbeitern stießen zusammen. Dabei wurden 14 Wagen zerstört. Bei dem Unglück kamen zwei Arbeiter ums Leben, während sechs weitere Arbeiter Verletzungen davontrugen.

Strafanträge im Urarhe-Prozess.

Chemnitz, 21. März.

Das Gemeinliche Schöffengericht Chemnitz fällte gestern Abend in dem Hartmannsdorfer Anführerprozess wegen der Vorgänge vom 15. Januar 1930 folgendes Urteil: Es erhalten die Angeklagten Echna 1 Jahr 3 Monate Gefängnis wegen Landfriedensbruchs, Aufzuges, fortgesetzter Beleidigung und Rädelsführerschaft, Johann Tannann 9 Monate Gefängnis, Gottlieb Aeno 2 Monate Gefängnis, alle wegen Landfriedensbruchs mit Aufzuge, Hans Heilig 3 Wochen Gefängnis und Hans Alein in 50 Mark Geldstrafe, beide wegen Beleidigung. Bewährungsfrist wird in allen Fällen abgelehnt, dagegen erhält Werner Wagner als Jugendlicher eine dreijährige Probezeit zugesprochen. Ferner wurde auf Antrag der Verleumdung aus der Haft entlassen; bei ihr wurde die Unteruchungshaft vom 27. Januar bis gestern angedreht. Bei den anderen Angeklagten kommt eine Unteruchungshaft nicht in Frage, da sie nur einen Tag in Haft waren.

Kerker für den Starkstrommörder

Kornenburg bei Wien, 21. März.

Das Geschworenengericht beurteilte auf Grund eines einstimmigen Spruchs den Bauerhof Franz Neumeier wegen erschossenen Mordes zu lebenslänglichem schweren Kerker. Neumeier hatte im August vorigen Jahres bei Kornenburg auf der Landstraße durch einen über den Weg gelangenen Draht, der mit einer Starkstromleitung in Verbindung stand, einen Arbeiter erschossen. Er ist verurteilt, vom Kerker aus einen Besuch bei seiner Frau heimkehrenden Ehefrau zu lassen. Dem schriftlichen Antrag fieser außer dem Bruder des Täters noch zwei andere Personen zum Opfer, die abhimgelost des Weges gekommen waren.

Wiederbleiß für die Mostauer Bevölkerung. Die Mostauer Sowjets haben im Zusammenhang mit der Verschleierung der Fleischversorgung der Stadt Mostau beschlossen, Wiederbleiß als Nahrungsmittel für die Mostauer Bevölkerung zuzulassen. Die verstorbenen Mostauer Verbände sind mit dieser Maßnahme sehr unzufrieden und verlangen, daß die Einführung von Wiederbleiß für das Mostauer Gebiet unterlag werden soll.

Der Wüstenkönig in Markose

Wagen. Unter dem Tierbestand des zurzeit hier gefestigten Zirkus A. Busch befindet sich ein wertvoller Berberlöwe, der vor einigen Monaten durch den Frankfurter eines Tigers am rechten Auge verletzt worden war. Es hatte sich ein Vorfall der Hine entwickelt, die als tostanten große Blutblase über dem Augapfel wucherte. Um das sich fische Fremplar des achtjährigen Tieres zu erhalten, entschloß sich Direktor A. Busch, den Löwen operieren zu lassen, und zog den bekannten Spezialisten der Augenheilkunde Privatdozent Dr. Böcker von der Tierpoliklinik der Universität Leipzig zu, der im vorigen Jahre bei einer Zwömin erfolgreich den Kaiserreich ausgeführt hatte. Dr. Böcker wurde assistiert von Dr. Jentles von der gleichen Klinik.

Nachdem der Löwe in einbüder Arbeit in der Operation erfolgreich operiert worden war, konnte die Markose vorgenommen werden. Angewand wurde an Stelle der Chloroform, das wegen zu tiefer Aufregung, das neue Markosemittel Pernocion, das in eine Bene des Nierenkreises eingepreßt wurde. Nach einstündiger Anästhesie konnte die Operation begonnen werden. Gleichzeitig mit dem Augapfel wurden beide Augen und Tränenrüben entfernt, da die Operationswunde aus plastischen Gründen vergrößert werden sollte. Beide Verge arbeiten die Zeit der Anästhesierung ausgenommen, angepreßt 75 Minuten, während der der Löwe in lebhaftem Bewußtsein Schlaf bei guter Atmung blieb. Die Operation gelang ausgezeichnet. Direktor A. Busch hofft, den operierten Löwen in zwei Tagen bei der Premiere seines Unternehmens wieder in der Menage setzen zu können.

Betrachtungen zum Wochenende

Die Jugend von heute und von früher. — Aurore Gehegnisse. — Biergepräde. — Wer hat Fische?

Alljährlich um die Zeit der Schulentfaltungen und des Osterfestes steht die öffentliche Debatte mehr oder weniger im Zeichen der „Jugendfragen“. Aber es einmal unternimmt, in alten Wätern herumzulübbeln, wird die Entscheidung machen, daß vor 50 und 75 Jahren genau so über die Jugend geredet wurde, wie dies heute über den Fall H. Unübersichtlich ist nur der Grund der Unzufriedenheit über unsere und über die damalige Jugend. Ferner wurden schon damals von schießlichen Jungen eingeschlagen, Räume wurden auch früher überflutet, ganz besonders dann, wenn ein unordentliches Verbot baner warnte, die Herren Lehrer hatten auch früher ihre Stigmanen und manch Schabernack wurde mit ihnen getrieben. Aber eins steckte doch in der Jugend von früher in ganz anderem Maße als in der heutigen Jugend: der Respekt vor dem Alter. Es gehörte vor den Lehrern und Geistlichen, die Achtung vor den Eltern. Das scheint der heutigen Jugend gänzlich abhanden gekommen sein. Was soll man dazu sagen, wenn in Dippoldisdorfer der Superintendent die Eltern seiner Konfirmanden zumankommen und ihnen erklären muß, daß er ein Teil der Kinder wegen rüßlichen Benehmens nicht konfirmandieren will? Woher sind wir gekommen, wenn in Föhla bei der Entlassung der Gewerkschüler ein Schüler die ihm zugedachte Bücherprämie bei der Entlassungsfeier ablehnen und eine kommunistische Heftrede halten kann, ehe er hinausgeschickt wird?



6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Um so besser. Dann treiben wir's zum Prozeß. Am — der Gedanke scheint mir in der Tat nicht schlecht.“

„Gut ist er. Ausgesprochen! Und für alles übrige lassen Sie nur meinen Steiger sorgen, den Janischmidt. Das ist ein Fuchs, mit allen Hunden gegest!“

„Vermüßt lachte der alte Weidmann in sich hinein. „Der wird dem flugen Herrn aus Amerita schon genug zu schaffen machen.“

„Und weiter präsend, geleitete der Gutsherr seinen Fuß nun verabschiedenden Besuch zum Bergschloß. Mit einem eigenen Blick sah Eke von Grund den beiden nach. Es war ihr ganz sonderbar zumute gewesen, wie sie eben der Unterhaltung zugehört hatte. Als ob eben drängen an der Schwelle dieses weitentlegenen Felses Wälslich einer angebotelt hätte mit harter Sand. Einer, der die Zitr weit aufreihen wollte.“

„Nun, und was sagst du zu diesen Neugierkeiten?“

Herrner von Grund, der zurückgekehrt war, fragte es die Nichte.

„Eh sod langsam den Kopf aus ihrem Schimen.“

„Ich meine, es wäre gut. Das Leben will herein in diese Einkamkeit.“

„Das Leben! Sprichst ja gerade, als ob wir hierher schiffen hier!“

„Was's denn etwa anders?“

„Wendensart! Schaff dir Arbeit in Haus und Hof, so hast du Leben genug.“

Eke von Grund bestellte einen langen Blick auf den Oheim, aber die Zitr weit aufreihen wollte. Wozu reden, wenn man doch nicht verstanden wurde.

„Der Bursch! So ein Bagabund! Und das will hier alles auf den Kopf stellen!“

Doch da sah Eke herüber.

„Warum sprichst du zu von dem jungen Bursch? Er hat's doch zu etwas gebracht da draußen. Oder ist's schon allein ein Verdrehen, überhaupt hinauszuziehen in die Welt?“

„Ja, wer ein tüchtiger Kerl ist und eheliche Arbeit nicht scheut, hat's jedenfalls nicht bring, sich draußen rumzutreiben.“

„Aber moßt der, der's weiter bringen will, als die andern hier.“

„Zum Denken, wir wollen aber gar nicht weiter hier! So wie es ist, ist's gut.“

Da hob Eke von Grund nur die Schultern und griff wieder nach ihrem Buch. Aber ihre Gedanken gingen einem andern Weg.

„Also das war aus dem Gerhard Bertsch geworden. Sie kannte ihn ja. Wie es so geht, wenn man nicht in solchem Welt. Und sie stellte sich den ungeschickten großen Jungen vor, über den sie sich manchmal lustig gemacht.“

„Freilich, es steckte Mut in dem Bertsch. Gerhard schon damals. Er wollte, was er wollte. Und was er wollte, das setzte er durch. Am Eitel wie im Genuß.“

Er hatte einen Starkkopf, über den sie sich damals oft geizert hatte. Sie hatten daher eigenartig auch stets im Kriegszustand gelebt miteinander.“

Aber trotzdem freute sie sich jetzt ordentlich, daß er da war, um hier gründlich zuzugucken mit einem großartigen Franz. So würde sich doch endlich einmal etwas bewegen in diesem toten Winkel, wo die Zeit stillzustehen schien.

Willkommen denn wieder haben, Gerhard Bertsch!

Wolle sechs Stunden hatte Bertsch sich dem Bergwerkverwalter in einem bunfarbigen Regenmantel gefeiert, ohne anzuführen von dem Grubenobern, die sich unter seiner Hand mit roten Strichen bedekt hatten. Nun aber

schob er doch die Hände zurück. Er zog die Uhr — nicht vor zwölf. Da lachte er und blinzte zu dem Verwalter hin.

„Ja, da werden wir doch wohl mal 'nen Augenblick austreten müssen, Wanstopf. Ihre Familie will ja schließlich auch noch von Ihnen haben am Sonntag. Also denn bis morgen früh! Ja — Punkt sechs bin ich wieder hier oben.“

Der Verwalter erhob sich. Im Laufe dieser Stunden hatte er seinen Frieden gemacht mit dem neuen Herrn. Wollte ihm auch vieles von dem, was er gehört, nicht in den alten Kopf, das eine hatte er doch erkannt: Er verstand etwas von der Sache und wollte, was er wollte. Da mußte man sich denn wohl abfinden mit dem neuen Bertschfünftin. Und mit einem Gruß, der noch immer großlich und doch schon insgeheim Verhöhnung bedeutete, ging er.

Gerhard Bertsch nicht ihm nach, mit einem Lächeln. Ja, so waren sie eben einmal hier, die Leute im Randen Grund. Immer erst durch geschickte Verhandlungen, dann durch Freundschaft. Aber die hielt er nachher auch doppelt dafür. Ja, er und der Wanstopf, sie würden sich auch noch verstehen lernen.

Und Gerhard Bertsch erhob sich nun auch feinerweise, griff nach dem Hut und trat jetzt vors Haus. Sein Blick glitt hinunter zu dem Ort. Er lag in ferschlüssigen Stille. Aus allen Schächeln trafen sich kleine Wandstücken auf. Dort kümmerle der Sonntagsbraten. Da fiel es ihm ein: Seit vier Uhr heute früh, wo er von der Wagnstation aufgeboden zu seinem Waldgang hierher, hatte er nichts mehr gewonnen. Und damit fingen all die Fragen an, die täglich seinen Kopf auf, die doch ihm auch noch zu erledigen waren. Wo würde er wohnen und sich verpflegen?

Einen Augenblick blieb Bertsch stehen, aber gleich wieder schritt er weiter. Was sich lange aufhalten mit diesen Nebenachtigkeiten? Er würde sich fies erste einfach im „Hirchen“ beim Neujahrs-Sammes in Quarrier geben. Da war man ganz gut aufgehoben, wenigstens fräher.

(Fortsetzung folgt.)

Das Leben im Bild

Nr. 12

1930

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Hebraer Anzeigers



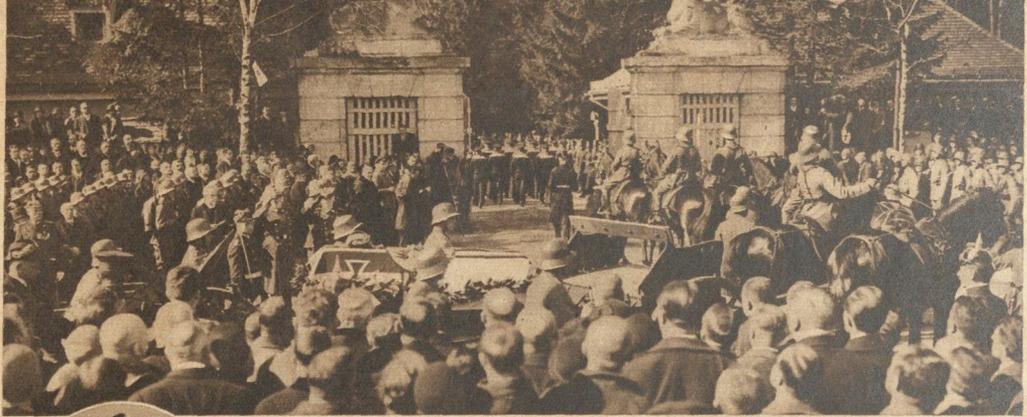
Der Hirschtanz

Dieser uralte, eigenartige Volkstanz wird auch heute noch wie seit 400 Jahren in der Grafschaft Kent in England aufgeführt. Zwölf Tänzer in traditioneller Tracht tragen dabei mächtige Hirschgeweihe, die an den Schultern befestigt sind. Schlochau

A



Von der Beisetzung des Großadmirals von Tirpitz. Kurz vor Vollendung des 81. Lebensjahres schloß Großadmiral von Tirpitz die Augen. Die stolze Entwicklung der deutschen Flotte in langen Friedensjahren war sein Werk. Noch vor wenigen Jahren arbeitete er als Reichstagsabgeordneter mit ungeschwächter Tatkraft an der Neugestaltung der zerrütteten deutschen Verhältnisse. — Bild unten: Am Eingang des Münchener Waldfriedhofes, auf dem die feierliche Beisetzung unter militärischen Ehren stattfand. Der Sarg wird auf einer Lafette in den Friedhof gefahren. Links: Auf dem mit der Reichsriegsflagge bedeckten Sarg liegen der Admiralshut und der Degen des Verstorbenen Keystone



Senecade
Großadmiral Alfred von Tirpitz



Eine Tirpitz-Denk Münze wurde von dem Münchener Bildhauer Karl Gock geschaffen. Die Vorderseite der Münze zeigt das Bild des Großadmirals; die Rückseite die auf Halbmaß gefestete Staatskretarsflagge, an deren Mast sich eine Welle bricht. Über der Flagge der deutsche Vlar. Die Umschrift lautet: „Dem Schöpfer deutscher Seegeltung“ Keystone



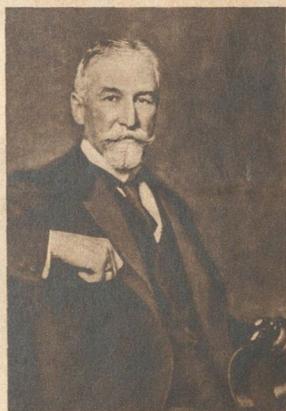
Zu einer furchtbaren Katastrophe haben sich die Verwüstungen im Überschwemmungsgebiet in Südfrankreich entwickelt. An schwersten heimgesucht wurden die Orte Montauban, Castres und Moissac. Bild links: Der Präsident der französischen Republik Doumergue und der Ministerpräsident Lardieu besuchen die am schlimmsten betroffenen Ortschaften, um sich persönlich von dem dortigen Zustand zu überzeugen. Bild oben: Trotz der Überschwemmungen gibt es kein Trinkwasser. Flüchtlinge aus dem Ort Montauban holen sich Trinkwasser, das mit Rücksicht auf die Gefahr großer Epidemien von weit her geholt wird Keystone



Eine Ausstellung deutscher Winterblumen veranstaltete kürzlich die Deutsche Gartenbaugesellschaft in Berlin. Blumengeschmückte, gedeckte Tische zeigten Musterbeispiele in der wirkungsvollen Verwendung von Blumenschmuck. Der preussische Landwirtschaftsminister Steiger (X) eröffnete die Ausstellung. *Presse-Photo*



Reiterstaffette Frisklar-Verden. Zu einer großartigen Kundgebung für das deutsche Pferd gelaufte sich der große Stafetten-Distanzritt der ländlichen Reitervereine von Frisklar nach Verden, der in 12 Stunden von etwa 200 Reitern bewältigt wurde. — Kundgebung der Reiter am Ziel vor dem Verdener Rathaus. *Sennede*



Der frühere preussische Eisenbahnminister Dr. Paul von Breitenbach starb im Alter von 79 Jahren. Dr. von Breitenbach hat das Ministerium der öffentlichen Arbeiten von 1906—1918 innegehabt. *S.B.D.*



Die oberschwäbische Schriftstellerin Elise Miller, bekannt durch zahlreiche Erzählungen aus Oberschwabens Vergangenheit, konnte kürzlich ihren 60. Geburtstag feiern. *◆*



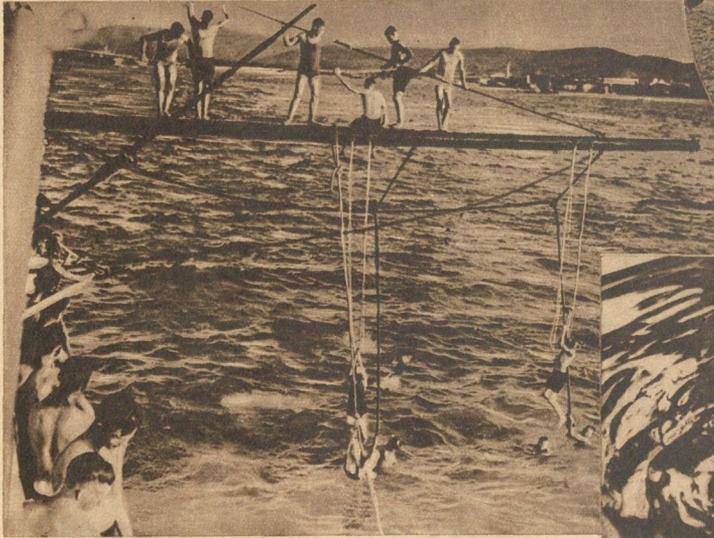
Ein junger Student aus Münster in Westfalen stellte aus 2500000 Streichhölzern eine Nachbildung des Kölner Domes her. — Wie gut, daß er mit dieser Niesenarbeit noch vor Auftreten des Zündholzmonopols fertig wurde! *Presse-Photo*



Bild links:
In Kappeln in Schleswig wurde kürzlich von der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein die neue landwirtschaftliche Schule durch eine Festfeier eingeweiht. *Danfens*



Die erste Dirt-Track-Bahn (Aschenbahn) in Berlin wurde kürzlich zum Training freigegeben. — Bild von den Tribünen über die Bahn Sennede



Schulschiffmatrosen beim Baden. Die Mannschaft eines Segelschulsschiffes badet während der Fahrt am ausgelegten Querbaum S. B. D.



Kunterbunt

Bild unten: Schlittenfahrt ohne Schnee. Auf der portugiesischen Insel Madeira, die wegen ihres milden und gleichmäßigen Klimas von zahlreichen Fremden besucht wird, dient in den steilen Bergsträßen eine Art Korb-schlitten als Beförderungsmittel Kesthne



Der neue Rettungsrucksack. Beim Kentern von Booten verlieren die Insassen häufig ihre Kräfte bevor Hilfe naht. Diese Tische mit Riemen wird wie ein Rucksack umgeschmalt. Man kann damit ins Wasser springen, ohne unterzugehen. Der Sportler kann auch in dem Rucksack seine Wertgegenstände, Kleidung und Lebensmittel bergen. Der Inhalt bleibt vollständig trocken. An den Griffen kann sich ein Nichtschwimmer festhalten und mit dem Rucksack an Land treiben lassen Gros

Motorbootrennen im Schwimmbad. In Miami Beach, Florida, veranstaltete man kürzlich ein Wettrennen zwischen Außenbord-Motorbooten in einem großen Schwimmbaden Kesthne

Kartenspieler-Tricks

Sämtliche Aufnahmen
Presse-Photo



Allen Warnungen des Publikums zum Trotz versteht es der berufsmäßige Falschspieler immer wieder, seine Opfer zu finden. Gute Menschenkenntnis und taschenspielerartige Geschicklichkeit, die er zur Ausführung seiner zahlreichen Tricks braucht, verhelfen ihm zum Erfolg.



Telegraphie unter dem Tisch. Einmal flopfen bedeutet König, zweimal Dame, dreimal Bube, viermal As

Man spiele darum nie mit Leuten, die man nicht persönlich kennt. Unsere Bilder zeigen nur einige der zahlreichen Hilfsmittel, mit denen der Falschspieler arbeitet. Schon aus diesen wenigen Proben geht klar hervor, wie schwer sich das Opfer gegen den Betrüger schütten kann, besonders wenn mehrere Personen zusammenarbeiten.

Beim Geben erkennt der Falschspieler die Karten im verdeckten Spiegelscherben. Auch ein glänzender Gebrauchsgegenstand, der vor ihm auf dem Tisch liegt, genügt ihm schon



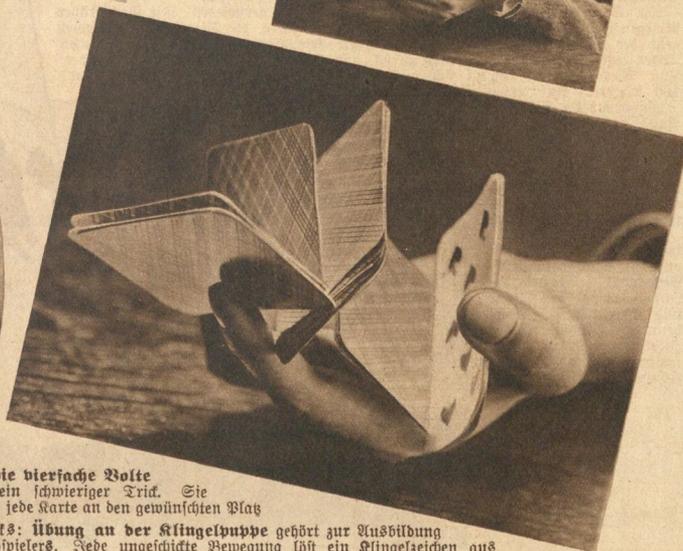
Bild rechts: Infolge leichten Eindrückens des Kartenrandes ist die Karte später wiederquerzennen

Bild rechts: Die Zähne zeigen bedeutet Sehn



Die vierfache Volte ist ein schwieriger Trick. Sie bringt jede Karte an den gewünschten Platz

Bild links: Übung an der Klingelnappe gehört zur Ausbildung des Falschspielers. Jede ungeschickte Bewegung löst ein Klingelzeichen aus





Eine Storchkolonie in Marokko

Im Obal rechts: —>
Wieder im alten deutschen Nest



Das Geheimnis des Vogelzuges

Uns unserer Jugendzeit kennen wir alle das bekannte Lied: „Wenn die Schwaben wiederkommen“ und das Volksliedchen: „Alle Vögel sind schon da“, und haben es als Kinder oft lustig gefunden. Von unseren Eltern lernten wir darauf zu achten, wenn die ersten Störche nach langer Abwesenheit wiederkamen und jung und alt mit ihrem Geflapper erfreuten, oder, wenn im Früherbst die Schwaben sich auf den Telegraphendrähten versammelten, um ihre Reisepläne nach dem Süden zu schmieden. In diesen Wanderungen in wärmere Regionen sind viele Vogelarten beteiligt.

Warum ziehen die Vögel fort und kommen im Frühjahr wieder? Diese Tatsachen gehen auf Ereignisse zurück, die viele Tausende von Jahren vor unserer Zeit liegen. Damals war Deutschland so warm, daß hier Palmen wuchsen und afrikanische Tiere ihr Dasein fristen konnten. Aber mächtige Eismassen rückten von Norden heran und verlagerten fast ganz Nord- und Mitteldeutschland. Ein anderes Klima war die Folge dieser Eiszeit. Tiere, die unter diesen Verhältnissen den harten Kampf um ihre Existenz nicht mehr aushielten, mußten entweder untergehen oder sich anderwärts neue Lebensbedingungen suchen. Für die Vögel war dies nicht schwer. Manche ließen sich durch die Änderung der Temperatur nicht vertreiben und blieben in der Heimat, wo sie ihren Winterhaß, wenn auch oft recht spärlich, fanden. So bildeten sich die Staudvögel aus, wie Sperling, Buchfink, Weissen usw. Andere wieder unternahmen kurze Ausflüge in die Gegend, wo sie den Fisch geodert fanden, trieben sich umher und kehrten nach Belieben zurück; das sind die Strichvögel. Schließlich waren Vögel vorhanden, die das winterriche Klima bei uns nicht aushielten und nicht das richtige Futter fanden. Sie suchten das Wetter, indem sie nach südlichen Ländern flogen, wo Nahrung in Fülle und Fülle vorhanden war. Dort blieben sie während der Winterzeit und kehrten im Frühjahr zurück. Auf diese Weise bildeten sich die Zugvögel heraus, von denen der Storch und die Schwabe wohl am bekanntesten sind. Was sich in der Eiszeit bei der

Vogelwelt ausgebildet hatte, blieb auch in späteren Jahren, als sich das Eis schon längst nach Norden zurückgezogen hatte. Die Wanderzeit beginnt bei unserer Vogelwelt Ende Juli und endet im April.

In Großstädten merken wir wenig von den Vogelscharen, die sich im Herbst auf ihrem Zuge nach dem Süden oder im Frühjahr auf der Rückreise befinden, aber auf dem Lande lassen sich oft die schönsten Beobachtungen anstellen.

Eine Vogelzugstraße ist kein enges, scharf umrissenes, sondern ein breites, abgegrenztes

Gebiet. Folgende vier Zugstraßen, die durch Europa führen, und von Vögeln der verschiedensten Arten benutzt werden, sind da zu unterscheiden: Die Westliche Mittelstraßen, die Italienisch-Spanische Zugstraße, die Adriatisch-Tunesische Zugstraße und die Bosphorus-Suez-Straße. Die ausgebildetste Straße durchfließt der deutsche Storch. Entweder zieht er in südlicher Richtung durch Ungarn über die Balkanhalbinsel, Kleinasien und Ägypten nach Südafrika oder nach Südwesten durch Frankreich, Spanien, quer über die Sahara bis zum oberen Nil, wo der Anschluß an die erste Straße erfolgt. Die norddeutschen Lachmöwen ziehen den deutschen und westeuropäischen Küsten parallel nach Afrika, bzw. den Rhein und die Rhone entlang oder überfliegen den Kontinent bis zum Po und wandern auch weiter durch Italien hindurch nach Nordafrika. Einzelne Lachmöwen sind sogar bis Mittelamerika geflogen.

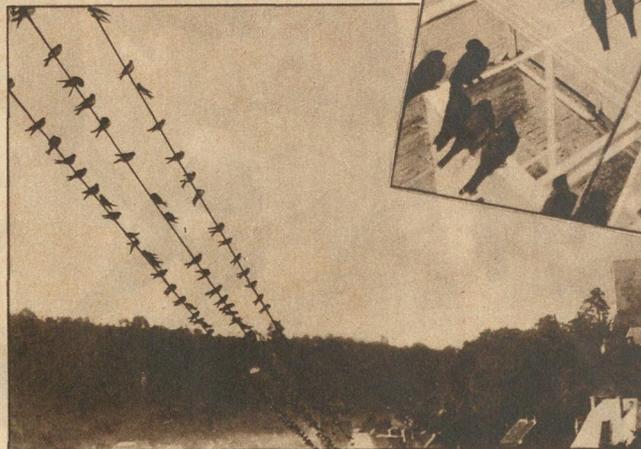
Die Schnelligkeit der Vogelzüge ist natürlich sehr verschieden. Die Nebelkrähen bewegen sich in der Stunde etwa 50 Kilometer vorwärts, die Stare über 70. Jedoch geht der Flug nicht dauernd mit derselben Geschwindigkeit weiter. An manchen Tagen legen sie nur kurze Strecken zurück, und bei hütemischem Wetter ruht jeder Zug. Der Vogelzug bewegt sich im allgemeinen innerhalb einer Höhe von nur 100 Metern. Auf diesen

Wanderungen fliegen Raub- und Singvögel verträglich nebeneinander. Manche Vögel ziehen nur nachts. Interessant sind die keilförmigen Flugordnungen bei den Gänsen und Kranichen. Sie fliegen nicht hintereinander, sondern einer überragt den anderen nach der Seite. Manchmal fliegen die Jungvögel vor den Eltern und finden doch den Weg; denn jedem Vogel ist der Instinkt angeboren, zur rechten Zeit und auch die richtige Route zu ziehen.
Dr. Vogel

Sämtliche Photos: C. B. D.



Links: Vögel verschiedener Art haben während eines Sturmes auf einem Dampfer Zuflucht gesucht



← Bild links: Eine Schwabenversammlung vor dem Flug nach dem Süden

Wenn der Frühling kommt

Reiselspiel und erste mittägliche Frühlingssonne sind zwei engverbundene Begriffe; unergründlichen, aber festen Gesezes zufolge hat jede Jahreszeit ihre von den Kindern bevorzugten Spiele. Jungen begeistern sich mit großer Vorliebe für Marmeln oder Knider, die außer zum Spiel auch als Tauschobjekt sehr beliebt sind (Bild rechts). Die Mädchen dagegen wirbeln auf allen Straßen und Plätzen die buntlackierten, tangenden Kreisel (im Kreis). Auch läßt man mit großem Vergnügen auf jeder Wiese Schiffe schwimmen. Ein bißchen Wasser und ein schnell hergestelltes Schiff genügen für großartige Fahrten (Bild unten).

Photos:
Sennack, Israel,
Fedor Meyer



Kreisselsprung

	wir			über		
ten		dein	wir	nur	er	de
	lern	dein	the	wan	durch	uns
	lern	ben	be	leich	rich	vor
	han	ten	fried	le	selbst	ter

K. Bl.

Wunder

Wenn hinter „B“ und „i“ er steht,
Man weicht auf schönem Teppich geht. May.

Pferd und Auto

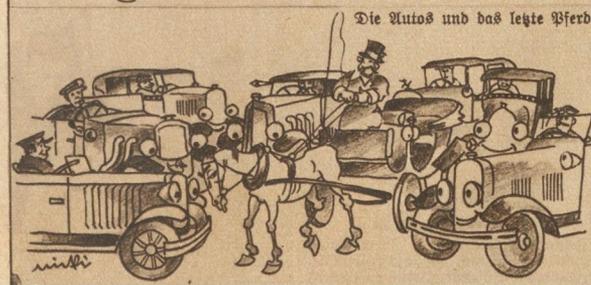
Eine Entwicklung in zwei Scherzbildern

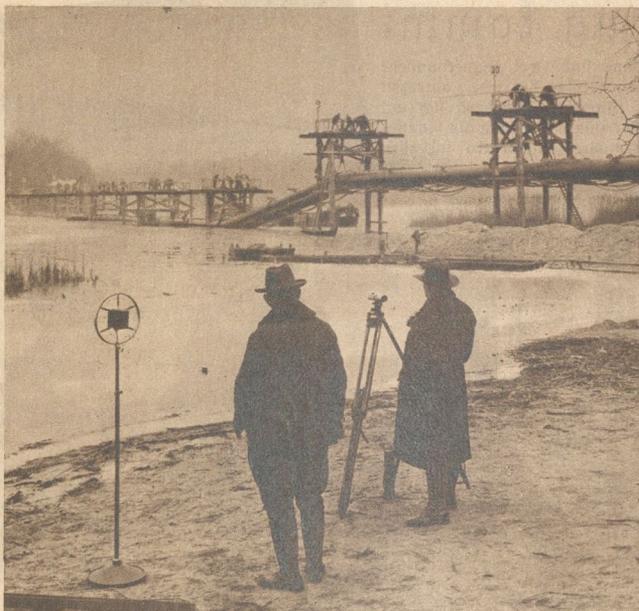
Silberrätsel

Aus den Silben: and-her-so-borg-bres-chi-ci-de-de-di-drach-e-e-e-en-er-gau-ge-gen-he-hu-i-in-in-fa-fer-for-lau-li-li-sin-me-nep-o-ye-rich-ial-fi-sil-so-sol-ta-ter-tor-tü-tun-tus-u-sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Goethe ergeben („ch“ gleich ein Buchstabe). Bedeutung der Wörter: 1. altgriech. Münze, 2. weibl. Vorname, 3. Teil des Hauses, 4. Stadt in Schlesien, 5. Musikinstrument, 6. Stadt im Ruhrgebiet, 7. altdeutsche Dichtung, 8. Musikstück, 9. Land in Asien, 10. Schlachtort im 7. jäh. Krieg, 11. Metall, 12. Nachtvogel, 13. Düngemittel, 14. röm. Geschichtsschreiber, 15. Insel im Mittelmeer, 16. männl. Vorname, 17. Wagnerische Opernfigur, 18. Meeresgott. Het.

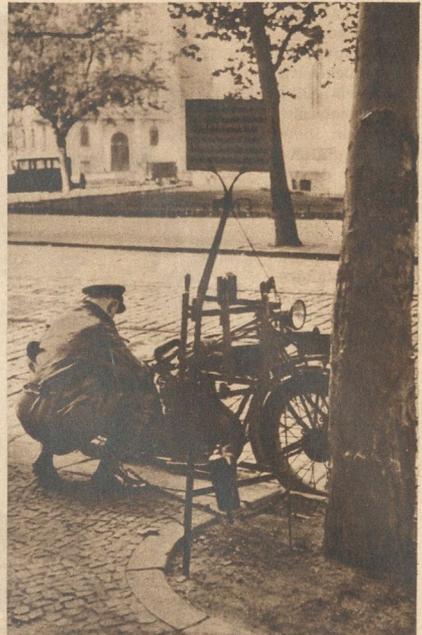
Auflösungen aus voriger Nummer:

Zahlenrätsel: 1. Romeo, 2. Damastus, 3. Notariat, 4. Aker, 5. Salamanca, 6. Seebad, 7. Empore, 8. Ainal, 9. Lehntuhl, 10. Alhambra: „Alexandro Strabella.“
Reiter und Handwerksburiche: Schwerin, schwer in.
Silberrätsel: 1. Eiser, 2. Suez, 3. Yange, 4. Indien, 5. Gau, 6. Balton, 7. Trinidad, 8. David, 9. Irma, 10. Eras-mus, 11. Baunjee, 12. Eimer, 13. Vabrinth, 14. Tara, 15. Dauertrab, 16. Aßen, 17. Sardine, 18. Sinai, 19. Tübingen, 20. Reford, 21. Allee, 22. Summen, 23. Leonidas, 24. Etat, 25. Nevada, 26. Donau, 27. Erwerb, 28. Jufaz, 29. Umbau, 30. Solenz, 31. Ghianti, 32. Weide, 33. Allah, 34. Emden: „Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen / Und das Erhabne in den Staub zu ziehn.“
Pyramidenrätsel: 1. a, 2. ar, 3. Arm, 4. Mart, 5. Marie, 6. Kamera, 7. Kameranad.
Magisches Quadrat: 1. Leben, 2. Eboli, 3. Bowle, 4. Alex, 5. Niere.
Besuchstarenrätsel: Peridoteriater.

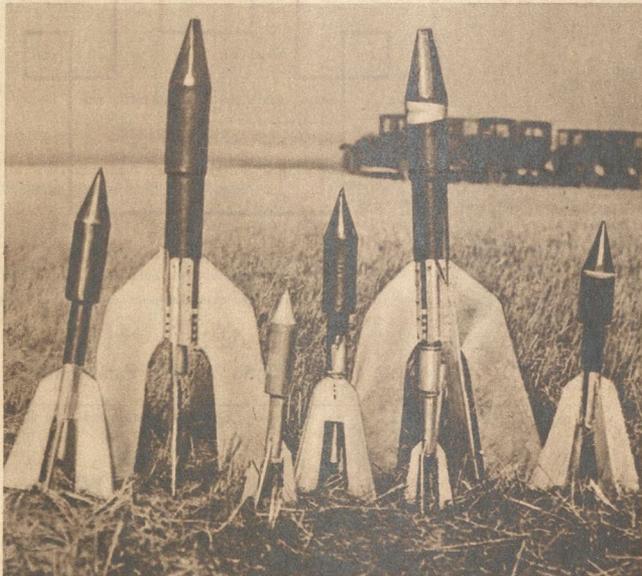




← Bild links:
Der Lautsprecher fand kürzlich Verwendung bei der Verlegung einer großen Rohrleitung durch den Tegeler See bei Berlin. Dazu waren weitgehende Kommandos nötig, um das genaue Zusammenarbeiten der einzelnen Arbeitergruppen sicherzustellen. Die Übertragung der Kommandos durch das Mikrophon bewährte sich dabei sehr.
 Phot. Siemens-Bauunion



„Luft“-Tankstellen für Radfahrer wurden in Leipzig eingerichtet. An verschiedenen Stellen stehen den Stadtfahrern dort Luftpumpen dauernd kostenlos zur Verfügung.
 E. B. D.



Neue Raketenversuche. Einen bizarren Anblick gewährt diese Gruppe verschiedener Raketen, mit denen kürzlich in der Nähe von Prag neue Startversuche angestellt wurden.
 D. B. D. 3.



Bild rechts: →
Hasenbänkleiterer an einem New Yorker Hochhaus, die als harmlose Fensterputzer ihrem Beruf nachgehen.
 Presse-Photo



Das Leben im Bild

Nr. 12

1930

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Der Hirschtanz

Dieser uralte, eigenartige Volkstanz wird auch heute noch wie seit 400 Jahren in der Graub
Zwölf Länger in traditioneller Tracht tragen dabei mächtige Hirschgeweihe, die an den S

A

